

Stolper Post.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Ausgabestellen in Stolp Wolkeberstraße 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Barte, in Schlawe bei Herrn C. A. Falch, in Stolpmünde bei Herrn Eduard Loyd.

Insertionspreis für die 5gepaaltene Copypresse oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die 4gepaaltene Copypresse oder deren Raum 20 Pfg.

Nr. 4.

Freitag, 5. Januar.

Organ für die Handels-, Gewerlichen Interessen



werbs- und landwirthschafts- Sinterpommerns,

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Oesterreich und Rußland.

Daß man mit der Existenz der Türkei nicht allzulange mehr zu rechnen haben wird, darüber dürften keine Illusionen herrschen. Allein, wer vermöchte zu sagen, wann der Zeitpunkt der Theilung eintreten wird. Was die Türkei seit Dezennien am Leben erhalten hat, das ist die Eifersucht der Mächte. Rußland hat immer begehrt nach Konstantinopel geblickt, ja, die russischen Truppen standen bereits vor Stambul Thoren und Rußland brauchte bloß zuzugreifen, der Becher schwelte schon an den Lippen, als plötzlich Halt geboten wurde. Rußland, dem der Feldzug ein gut Stück Geld gekostet hatte, ging mit leeren Händen aus, und Oesterreich, welches nur zugehoben, bekam Bosnien und die Herzegovina in den Schoß geworfen. Allerdings bekam Rußland eine Entschädigung in Kleinasien, aber dieses hätte es sich unter anderen Umständen schon so wie so zu sichern gesucht. Allerdings hat Oesterreich die Aufgabe übernommen, Bosnien und die Herzegovina nur zu pazifizieren, aber es denkt kein Mensch im Ernste daran, daß Oesterreich beide Länder bei Gelegenheit wieder herausgeben sollte. Wir können nicht wünschen, daß Rußland in den Besitz des türkischen Erbes gelange, und zwar sowohl aus politischen, wie aus wirtschaftlichen Gründen. Rußland im Besitze der Türkei würde eine Gefahr für ganz Europa und speziell für uns sein, wenn auch nicht gleich von Anfang an. Zweifellos würde Rußland in der Türkei so viel zu thun bekommen, daß es wenigstens zu Anfang an eine anderweitige Aktion wohl nicht denken könnte. Aber für die Zukunft wäre die Gefahr evident. Die nächsten Ansprüche auf die Türkei hat Oesterreich. Das österreichische Staatsgebiet, welches, wenn die Türkei russisch wäre, von Rußland in beängstigender Weise umarmt würde, erhielte durch den Erwerb der Türkei eine wünschenswerthe Arrondierung, welche die ursprüngliche Bedeutung des Kaiserstaates in erhöhtem Maße wiederherstellen würde. Neuerdings ist diesfach von einer friedlichen Theilung der Türkei durch Oesterreich und Rußland die Rede gewesen, ja, man legt sogar dem Kaiser Franz Joseph den Ausdruck in den Mund: wenn Rußland uns die westliche Hälfte der Balkanhalbinsel mit Saloniki überläßt, so werde ich nichts dagegen haben, daß es die östliche mit Konstantinopel in Besitz nähme. Man kann mit Recht bezweifeln, daß Kaiser Franz Joseph diesen Ausdruck gethan. Das geht aber, auch wenn derselbe nicht von jener hohen Stelle gethan worden ist, aus demselben hervor, daß man sich in gewissen Kreisen sehr ernstlich mit der Möglichkeit einer friedlichen Theilung der Türkei zwischen den beiden ge-

nannten Reichen beschäftigt. Eine solche friedliche Auseinandersetzung zwischen beiden Mächten erscheint uns doch noch sehr zweifelhaft. Es ist zwar bisher mit Glück gelungen, einzelne Theile der Türkei abzutrennen; man hat sich dabei aber immer an bestimmte historische und natürliche Grenzen gehalten. Ungleich schwerer würde es sein, Landestheile, welche durchaus gemeinsame Interessen haben, einfach mitten durchzuschneiden und der einen Macht diese, der anderen jene Hälfte zuzubekommen. In Oesterreich scheinen hier und da Befürchtungen darüber laut geworden zu sein, daß Deutschland eine Erweiterung seines Gebietes nach Süden erstrebe. Daß die deutschen Provinzen Oesterreichs einmal, sei es früher oder später, wieder dem deutschen Reiche zufallen werden, das ist eine Ueberzeugung, die in den deutschen Kreisen Oesterreichs selbst noch mehr Boden gewonnen hat als in Deutschland. Daß Oesterreich einen solchen Trennungsprozeß nur beschleunigen würde, wenn es sich zum deutschen Reiche feindlich stellen wollte, liegt auf der Hand. So lange dies nicht geschieht, hat Oesterreich von Deutschland nicht das geringste zu befürchten. Neue Vereinigung, von der wir gesprochen, kann sich in einer Form vollziehen, welche den österreichischen Besitz schmälert. Deutschland ist ein Bundesstaat, der sein Band auch um solche Staaten schließen kann, deren Souveräne auch außerordentliche Gebiete beherrschen. Die Eventualität, daß die deutschen Provinzen Oesterreichs mit dem Reiche derart verbunden werden, daß sich die Geseggenung des Reiches auch auf diese erstreckt, ohne daß im Uebrigen die Souveränität der Habsburgischen Dynastie über die fraglichen Landestheile aufgehoben wird, ist immerhin eine solche, die nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt. Geht dagegen Oesterreich eine innigere Verbindung mit Rußland ein, so ist wohl voranzuzusetzen, daß beide auf der Balkanhalbinsel nicht allzu lange Freunde sein. Treten dann aber ernste Differenzen zwischen beiden ein, dann dürfte leicht eine deutsch-russische Allianz gegen Oesterreich die Folge sein und Oesterreich einem ähnlichen Geschehniß entgegengeführt werden, wie das, dem heute die Türkei entgegensteht. In den Wiener politischen Kreisen wird man solche Erwägungen wahrscheinlich schon zur Genüge gemacht haben. Man wird sich gefragt haben, nach welcher Seite hin am meisten zu gewinnen und gleichzeitig am wenigsten zu verlieren ist. Sind derartige Erwägungen angestellt worden, dann wird auch das deutsch-österreichische Bündniß über den 15. Oktober 1884 hinaus dauern. —

Deutschland.

Berlin, den 4. Januar.

Hofnachrichten, 3. Januar. Se. Majestät der Kaiser und Königin hörten heute den Vortrag des Chefs des Civil-Kabinetts, Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski, nahmen militärische Meldungen entgegen und empfingen den zur Botschaft in Wien kommandirten Oberst-Leutnant und Flügel-Adjutanten Grafen Wedell.

Prinz Friedrich Carl ist, wie telegraphisch gemeldet wird, in Alexandrien eingetroffen.

Wie man verschiedenen Blättern schreibt, ist der Entwurf der Verordnung über die Fabrikarbeiter im Reichsamte des Innern fertiggestellt.

Wie wir hören, wird am Mittwoch, den 17. Januar, im Reichsamte des Innern eine Kommission zur Berathung eines internationalen Signalbuches zusammentreten.

Betreffs der Ermittlungen über die Wohlstandsverhältnisse des ländlichen Grundbesitzes wird mehreren Blättern geschrieben, daß sie so umfassender Art seien, daß von einem baldigen oder so zu sagen definitiven Abschluß derselben nicht eigentlich jetzt schon gesprochen werden könne. Zur Zeit liegen nur vor: 1. Die Berichte fast aller landwirthschaftlichen Centralvereine, welche sich wiederum auf Gutachten und Berichte zahlreicher Lokalvereine und Gutachten sachkundiger Privater stützen. Ueber den Inhalt jener Berichte sich schon jetzt amtlich zu äußern, liegt um so weniger eine Veranlassung vor, als dieselben einen Gegenstand der Tagesordnung für das in der zweiten Hälfte des Februar zusammentretende Landes-Oekonomikolleg bilden werden. Als Referenten in diesem sind Seitens des Herrn Vorsitzenden von Schumann die Herren Professor Maszkowski in Breslau und von Herfort-Tauschel bestellt worden. 2. Die Statistik über die 1881 stattgehabten Subhastationen, welche im Justiz-Ministerblatt veröffentlicht worden sind. 3. Sind auf Wunsch des Ministers für Landwirtschaft Seitens der Minister für Justiz und Finanzen Ermittlungen angeordnet über die Höhe der hypothekarischen Verschuldung des Grundbesitzes in den dazu geeigneten Amtsgerichtsbezirken über die ganze Monarchie. Die Ergebnisse dieser Ermittlungen werden vor Jahresfrist kaum zu erwarten oder wenigstens verarbeitet sein. Außerdem beschäftigt sich der Verein für Sozialpolitik bereits seit längerer Zeit mit denselben Fragen. Auf Veranlassung desselben ist eine Reihe von Personen aus den verschiedensten Berufsständen und verschiedenen Landestheilen beschäftigt, Monographien über die in Rede stehenden Fragen auf Grund örtlicher Studien und Erfahrungen abzufassen.

Welche Erfahrungen man im Laufe der Zeit noch mit der Zwangserziehung verwahrloster Kinder machen wird, läßt sich zur Zeit noch gar nicht übersehen. Bis jetzt sind im Ganzen 5306 Kinder theils in Familien, theils in Anstalten untergebracht, aber ihre Zahl vermehrt sich alljährlich noch ziemlich erheblich, während die Zahl der Entlassenen bis jetzt nur 300 im Ganzen beträgt. Die Kosten für die neue Einrichtung, welche bekanntlich von den Provinzen zu tragen sind, betragen für die vier Jahre, während deren das Gesetz in Kraft ist, bereits über 700000 M. und sind noch stetig im Wachsen. Selbstverständlich stellen sich die Kosten für die einzelnen Landestheile sehr verschieden, sie sind am theuersten in der Rheinprovinz, 260 M. für das Kind, am billigsten in Ostpreußen, 125 M. für das Kind. Wo es sich thun läßt, die Kinder in Familien unterzubringen, wie es namentlich in Schleswig-Holstein geschieht, stellt sich dies unstreitig wohlfeiler heraus; ob es nicht zugleich auch von günstigerem Einfluß auf die Kinder selbst sein wird, darüber fehlen noch die nöthigen Erfahrungen.

Mainz, 3. Januar. Der Rhein ist von gestern Abend 10 Uhr bis heute Morgen 10 Uhr um 14 Centimeter gewachsen. Obgleich jetzt nur noch sieben Centimeter an dem höchsten Stand des letzten Hochwassers fehlen, ist die Stadt noch vollständig wasserfrei. Neben der städtischen Pumpstation sind noch zehn große Dampf- und ebensoviel Handpumpen beschäftigt, das eindringende Grundwasser wegzupumpen, während Hunderte von Arbeitern und Soldaten Tag und Nacht an der Verstärkung des längst des Rheins errichteten Nothdammes arbeiten. Gestern Abend hatten wir heftige Regenschauer mit Blitz und Donner. Der Eisenbahnverkehr nach Worms ist schon seit mehreren Tagen eingestellt, nach Frankfurt und Darmstadt ist nur noch ein Geleise fahrbar.

Mainz, 3. Jan. Die Vorstadt Gartenfeld wurde heute Nachmittag alarmirt; es gelang jedoch mit großer Anstrengung, die Dämme zu halten. Die Stadt und Gartenfeld sind noch wasserfrei. Das Wasser ist auf 5,85 Meter (heute früh 5,88 Meter) gefallen.

Mainz, 4. Januar. Der Rhein ist hier auf 5,91 Meter gestiegen. Vom Oberrhein lauten die Nachrichten günstiger. Die Bahnzüge nach Frankfurt und Darmstadt machen nur Fahrten bei Tage.

Würzburg, 3. Januar. In Folge Regenwetters stürzte ein Theil des den Main nördlich umfließenden Steinberges in der Länge von 200 Fuß ein und begrub die vorbeiführende Frankfurter Staatsstraße und überschüttete die Bahnlinie mit Quadern und Gerölle. Eine

Im Unglück stark.

(Nachdruck verboten.)

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von G. Sternau.

„Etwas verwundert folgte Mr. Wirtlow ihr auf die Straße, schloß die Thür hinter sich und das ungleiche Paar wandelte mit einander die Hochstraße hinaus. Der Wind hatte sich erhoben und trieb den Schnee wirbelnd vor sich her, den beiden Wanderern entgegen.“

„Es ist eine rauhe Nacht,“ sagte der Auktionator, „Miß Shalton hat Recht gethan, sich nicht hinaus zu wagen.“

„Hm!“ sagte Mrs. Graves, die, den Hut im Nacken, neben ihm einherschritt.

„Miß Shalton sieht nicht sehr kräftig aus,“ fuhr er fort. Er interessirte sich außerordentlich für sie, und alle die betreffenden Einzelheiten wurden von ihm dankbar entgegengenommen. Warum auch nicht? Er war ein junger Mann, kaum 23 Jahre alt, und Jugend und Schönheit hatten für ihn eben so viel anziehendes wie die Versteigerungen oder die Angelegenheiten seiner Freunde und Nachbarn, und die Stadtneuigkeiten.

„Sie irren sich, Miß Shalton ist durchaus nicht schwächlich,“ sagte Mrs. Graves.

„Ein schlankes Mädchen, bleich von zartem Aussehen, ich hätte es kaum geglaubt,“ versetzte er.

„Sie ist sehr stark,“ erwiderte Mrs. Graves „Ich wüßte nicht in meinem ganzen Leben eine ältere Frau gelannt zu haben.“

„Sie hat einen starken Geist, wollen sie sagen?“

„Das meine ich damit nicht.“

„Wird sie in Weddercombe viel Gesellschaft sehen, vorausgesetzt, daß sie es für sich angelaßt?“ fuhr der Auktionator fort. „Oder ihre Eltern vielleicht?“

Er hielt inne, denn die unbehaubierte, harte Hand seiner Gefährtin legte sich freundschaftlich auf seinen Arm.

„Sie sind sehr neugierig, mein Herr,“ sagte die alte Frau. „Ehe wir weiter gehen, möchte ich Ihnen einigen Rath ertheilen.“

„Hm, wenn derselbe mir nützen kann,“ sagte er, etwas verwirrt durch ihre ernste Aufmerksamkeit.

„Der Rath alter Leute ist oft belehrend für die jungen,“ bemerkte sie salbungsvoll, „und Sie scheinen mir nicht besonders weise zu sein, junger Herr.“

„Nicht?“ fragte er mit gezwungenem, kurzem Lachen. „Nun, lassen Sie Ihren Rath hören, alte Dame!“

„Es ist unnütz, zu versuchen, mich ausforschen zu wollen — geschicktere Leute wie Sie haben es schon früher versucht,“ sagte sie kurz, „und eben so furchtlos würde es sein, diesen Versuch bei meiner Herrin zu machen. Sie werden ihr und Ihrem eignen Interesse am besten dienen, wenn Sie sich nicht um sie kümmern. Sie hat nichts zu verhehlen und nichts zu erzählen und wird jede unbefugte Einmischung in ihre Angelegenheiten streng zurückweisen.“

„Ich beabsichtige durchaus nicht, mich in Miß Shaldons Geheimnisse einzudringen,“ sagte Mr. Wirtlow, beleidigt durch diesen Beweis; „wie kommen sie auf diese Idee? Ich bin kein Mann, der viel fragt, Dank dem Himmel. Ich bin in der Stadt geachtet und geehrt, das wird Ihnen ein jeder sagen können, und es ist die Wahrheit.“

Mrs. Graves schien seinen Worten wenig Beachtung zu schenken. Als er geendigt, sagt sie:

„Wenn Sie es wünschen, will ich Ihnen

sagen, weshalb me ne Herrin nach Weddercombe geht.“

„Weshalb?“ fragte er in einem Tone, der seine vorherige Rede lägen strafe.

„Um Ruhe zu finden.“

„D,“ sagte Mr. Wirtlow, einen Augenblick überrascht, setzte dann aber schlaun hinzu: „Konnte sie denn dort, wo sie herkommt, keine Ruhe finden?“

Mrs. Graves zuckte bei dieser Erwiderung hastig zusammen, zog ihren Hut in das Gesicht und beschleunigte ihre Schritte.

„Das wollte ich damit nicht sagen,“ versetzte sie hastig.

Beide setzten schweigend ihren Weg fort. Vor dem Gasthause angelangt, zeigte Mrs. Graves auf ein Fenster über dem Eingange. „Ist das Rouleau vor jenem Fenster ganz herabgelassen?“ fragte sie. „Meine Augen sind nicht mehr so scharf wie früher.“

„Es ist bis zur Hälfte hinaufgezogen.“

„Denn werden Sie hier irgendwo warten müssen, bis man Sie rufen läßt.“

„Ich werde im Kaffeezimmer warten. Jedermann kennt mich hier,“ sagte er selbstgefällig, als er nach dem besagten Zimmer ging, während Mrs. Graves, ohne ihn ferner zu beachten, die Treppe hinaufstieg.

3. Kapitel.

„Das ist ja eine verdammte Geschichte!“ sagte er, als er in das Kaffeezimmer eintrat und, den Schnee von seinem Hut und Oberrock abschüttelnd, sich dem Feuer näherte.

Er war verwirrt und wußte nicht, woran er war. Es umgab Miß Shalton und die alte Frau, welche sie begleitete, etwas Geheimnißvolles, und je mehr er über sie erfuhr, um so weniger konnte er sie begreifen. Was wollte

jene hassenswürdige Frau dadurch bezwecken, daß sie ihm ihren Rath aufdrängte und ihn fast warnte, als sei sie seines Gleichen? Warum hatte sie ihn hierher gebracht, wo er entdeckte, daß Herrin und Dienerin sich durch vorher verabredete Zeichen darüber verständigten, ob er die Ehre haben könne, bei der ersteren vorgelassen zu werden! Ueber alles dieses nachzudenken, durchschritt er das Zimmer, und stand schon vor dem Kamme, als er erst gewahrte, daß in einem großen, ledernen Armstuhle, dessen Rücklehne ihm zugekehrt war, sich ein Mann befand, der, die Hände in den Taschen, die Schultern hoch aufgezogen, zu schlafen schien.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, ich wußte nicht, daß —“ begann Mr. Wirtlow, dann aber hielt er inne, denn er bemerkte, daß der Angeredete schlief.

„Einer von Miß Shaldons Freunden,“ war sein nächster Gedanke, als er ihn näher ansah. Jedenfalls war es ein Fremder, den er noch nie zuvor in Clingsford gesehen hatte. Nein er hatte ihn noch nie zuvor gesehen, denn dieses Gesicht würde er nie vergessen haben. Den Rücken gegen das Feuer gekehrt, stand er und betrachtete den Fremden, als wolle er seine Züge auswendig lernen. Es war in der That ein schlauer Kopf, die Stirn, welche etwas über die Augen vorsprang, war von einer Fülle braunen Haars umgeben, ein Schnurrbart von auffallender Länge berührte fast die Schultern. Der Mann war schäbig gekleidet, die Aermelausschläge seines Rockes waren abgeschabt, und unter seinem linken Arm war ein großes Loch, aus welchem ein unsauberes Hemd hervorjah. Zu seinen Füßen lag ein Filzhut, der ihm während des Schlafes entfallen war.

(Fortsetzung folgt.)

Bierstunde später sollte der Postzug nach Frankfurt a. M. ausfahren, konnte aber erst um 8 Uhr abgelassen werden, nachdem die Strecke nöthig geräumt war. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Weinberge, von denen der berühmte Steinwein kommt, gehören dem Bürgerhospital und dürften kaum wiederhergestellt werden. Etwa 50 Fuß angrenzende Berge drohen stündlich nachzurutschen und das Chaos zu vergrößern. Wochenslanger Arbeit bedarf es, um die Erdmassen wegzuschaffen, welche Tausende von Fuhrern repräsentiren. Der Wein wächst noch immer.

Stuttgart, 3. Januar. Bei der gestrigen Stichwahl im Amt Heilbronn wurde der Reichstagsabgeordnete Haerle (Volkspartei) zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Ausland.

Oesterreich.

Wien, 3. Januar. In Folge des Einsturzes der hölzernen Dammbücke zwischen Tulln und Mduagen ist heute Nacht auch der Verkehr zwischen Absdorf, Eger und Prag eingestellt.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. (Nat.-Ztg.) Die Reichenfeier für den Grafen Wimpffen hat heute in der Kirche St. Clotilde unter großer Theilnahme stattgefunden. Vertreter des Präsidenten der Republik, die meisten Minister, das gesammte diplomatische Corps, Deputationen des Offiziercorps der Armee, sowie alle Notabilitäten der österreichischen und deutschen Colonie waren anwesend. Bei der kirchlichen Feier war aller hier bei solchen Gelegenheiten üblicher Pomp entfaltet. Nach beendigter Feier wurde der Sarg auf einem Katafalk unter dem Vorhöl der Kirche gest. Die Vertreter der französischen Regierung, das diplomatische Corps und die übrigen Eingeladenen gruppirt sich um den Katafalk, worauf die zum Trauerdienste kommandirte Brigade, bestehend aus zwei Infanterie-Regimenten, zwei Schwadronen republikanischer Garde, einem Kürassier-Regiment und zwei Batterien Artillerie, vor dem Sarge desillirte. Die Mitglieder der österreichischen Botschaft waren in Uniform, die anderen Diplomaten im Frack mit Ordensband. Fürst Lynar und zwei Vetter der Hingeshiedenen empfingen die Leidtragenden. Die Leiche wird morgen durch den Grafen Bichy nach Graz geleitet.

England.

Dublin, 3. Januar. (W. B.) Delaney ist der Theilnahme an einer Verschwörung, den Richter Lawson zu ermorden, schuldig befunden und zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Rußland.

Petersburg, 2. Januar. (B. L.) Das Gerücht von einer Uebersiedelung des Kaiserpaars hierher in das Anitschloff-Palais trat in den letzten Tagen immer bestimmter auf, und es verlautet, sie solle zwischen Weihnachten und Neujahr (russischen Stils), wahrscheinlich am 27. (Montag), geschehen. — Im neulichen Ministerrathe wurde unter Vorhöl des Kaisers im Anitschloff-Palais das Toleranzgesetz betreffs der Altgläubigen besprochen; man erwartet die Veröffentlichung desselben zum russischen Neujahr (12. Januar).

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 5. Januar.

— : [Herrenloses Fuhrwerk] Am 2. d. M. kam aus der Neuthorstraße ein zwispänniges Fuhrwerk auf den Marktplatz in scharfem

Abelaide.

Nach dem Englischen von Elisa Modrach. (Fortsetzung.)

Was konnte Allan ihr zum Troste sagen? „Wenn Du später meiner gedenkst, so laß mich Dir nicht als das unselige Weib vorschweben, das sich um Deinetwillen so schwer verging, — das in der Hoffnung, Dich dadurch zu retten, sich vergebte, und nicht als das eifersüchtige, sterbende Weib, dessen schwache Arme sich immer fester um Deinen Nacken schlangen, sondern als jenes junge Mädchen, das sich am thaufrischen Morgen hinauszuhalten pflegte, um Dir zu begegnen, und die Dich so heiß liebte, wie keine Andere es kann.“

Seit jener Stunde wurde sie sichtlich schwächer, aber auf ihren Zügen schwebte immer ein friedliches Lächeln, und schließlich kam der Tag, an welchem sich ihr letzter Wunsch erfüllte, indem Abdelaide Cameron endlich wieder an ihrem Lager stand.

15. Kapitel.

Lady Rylestone starb an einem milden, sonnigen Morgen, sanft wie ein Kind, das hinüberläßt. Sie war auf ihren Wunsch auf ihren Lieblingsplatz an das Fenster gebracht worden und lag dort einige Zeit in Betrachtung des Himmels verfunken. Dann rief sie nach Allan, und er trat zu ihr heran, sie schien ihn aber nicht mehr zu erkennen. Er hörte sie leise die Verse wiederholen:

„Das Land dort oben ist so schön, mit Blumen reich geschmückt, Und wer zu ihm hinauf sich sehnt, wird droben hochbeglückt.“

„Du riefst mich, Margarita“, sagte er ruhig, „was wünschst Du Geliebte?“ Sie blickte ihn an, als ob sie eben aus tiefem Schlafe erwachte.

„Ich habe den Ruf der Engel vernommen, — meine Stunde hat geschlagen.“

Er glaube, daß sie phantastirte, denn sie sah gerade an diesem klaren Morgen nicht aus, als ob die Schatten des Todes sie so schwer umschwebten. Sie war hager und bleich und verfallen, aber auf ihrem Gesicht lag ein so tiefer, selbiger Frieden.

„Nimm mich in Deine Arme, mein Geliebter.“ sprach sie, „und umschließe mich recht fest.“ Er legte seine Arme um sie, und Abdelaide

Trabe ohne Führer an. Erst nach Verlauf einer halben Stunde erschien derselbe, um sein Fuhrwerk in Empfang zu nehmen. Wie wir hören, ist gegen den Führer der Strafantrag gestellt.

— [Gewinnliste.] Die Gewinnliste der Jubiläums-Lotterie zu Breslau ist eingetroffen und liegt in unserer Expedition zur gefälligen Einsicht aus.

— O [Selbstmord.] Am 3. d. M. Nachmittags machte der im Dienste des Herrn Rittergutsbesizers, Rittmeisters v. Below-Saleste stehende 2. Ruitzer Gerlach seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv zu diesem Selbstmorde ist uns nicht bekannt geworden.

Schöffengericht.

Sitzung vom 4. Januar.

[Originalbericht der „Stolper Post“.]

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Jaene. Schöffen: die Herren Zahlmeister A. D. Klobe und Gemeindevorsteher Moldenhauer aus Belsin. Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Persing. Von einer Verurteilung des zweiten Schöffen, welcher um 20 Minuten verspätet, wurde Abstand genommen, da sein Pferd auf der Reise nach Stolz erkrankt war und er deshalb nicht zur rechten Zeit erscheinen konnte. — Die unverheiratete Marie Meyer, 20 J. alt, aus Bartsch, gebürtig, jetzt im Dienste in Dumrose, war im Monat Okt. auf einige Tage zum Besuch bei der unverheirateten Pauline Frobelt in Stolz und benutzte die Gastfreundschaft, um der p. Frobelt 1 Haarflechte, 2 Hemden, 1 Schürze, 1 Broche und 1 Knäuel Wolle, im Gesammtwerthe von 11 M. 30 Pf., zu entwenden. Der Herr Amtsanwalt beantragte 1 Monat Gef., der Gerichtshof erkannte demgemäß. — Der Arbeiter Franz Dawurski aus Neu-Damerow, 22 J. alt, wurde wegen Hausfriedensbruchs, vorfälliger Körperverletzung und Sachbeschädigung zu 4 Monat Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. Der Verklagte war in die Wohnung des Eigenthümers Kunde dajelbst, in welcher ein Tanzergnügen stattfand, eingedrungen und hatte an dem Tanzergnügen Theil genommen; auf mehrmaliger Aufforderung des Kunde verließ derselbe erst die Wohnung, nahm einen Stein und warf denselben durch das Fenster, welcher dem p. Kunde im Gesicht eine blutende Wunde verursachte. — Der Halbbauer Friedrich Johann Gliewe, 27 J. alt, aus Schmaag, hatte einen Zwist mit dem Eigenthümer Ludwig Heyer aus Schmaag, und traf Gliewe den Heyer am 19. September v. J. mit seinem Fuhrwerk vom Felde kommend. Der Gliewe nahm einen Kartoffelhaufen von dem Wagen des Eigenthümers Heyer und verlegte demselben mehrere Hebe damit an den Kopf, sodaß derselbe von seinem Wagen fiel. Der Gemischhandelte war durch diese Mißhandlung 3 Monate arbeitsunfähig. Der Herr Amtsanwalt beantragte 3 Mon. Gef. Der Gerichtshof erkannte wegen vorfälliger Körperverletzung auf 14 Tage Gef. und Tragung der Kosten. — Bei Gelegenheit eines Tanzergnügens in Alt-Carwen geriethen der Schmeidegeselle Eduard Topel mit dem Arbeiter Theodor Hartmann, beide aus Alt-Carwen, in Wortstreit, welcher beim Nachhausegehen in Thätlichkeiten ausartete. Hartmann griff den Topel zuerst an, indem er demselben einen Schlag mit einem Leibriemen versetzen wollte, welchen Hieb Topel parirte und dem Hartmann einen Hieb mit einer Branntweinflasche in's Gesicht versetzte, an welcher Verletzung derselbe längere Zeit arbeitsunfähig war. Die Sache wurde behufs Vernehmung des p. Hartmann,

sprach kneidend die Gebete, die Margarita auf dem Schooße ihrer Mutter erlernt hatte. Eine seltsame Ruhe kam über sie, ergriff Abdelaide Cameron's weiße Hand und hielt sie fest vereint in ihren abgekehrten, durchsichtigen Händen.

„Vergiß nicht, wenn ich von Dir gegangen bin, Allan“, sagte sie freundlich, „daß ich Dich erwarte. Jenseits des Grabes harre ich Dein, mein Geliebter. Dort wirst Du mein, ewig mein sein, denn Du hast mich zuerst und am heißesten geliebt.“

Dann starb sie, die beiden Hände fest in ihren haltend, sanft wie ein Kind, das in süßen Schummer versinkt, und Allan Rylestone fühlte erst an ihrem Sterbebette voll und ganz, wie heiß er sie geliebt. Sie war auch im Tode noch wunderschön. Der Sitte des Landes gemäß bekränzte diejenige, die sie zu ihrer letzten, langen Ruhe vorbereiteten, ihr Haupt mit Blumen und steckte ihr auch Blumen in die weißen, kalten Hände. Als Abdelaide zu ihr herantrat, um Abschied von ihrer schönen Hüls zu nehmen, war sie tief erschüttert, als sie in ihrer weißen Hand einen scharlachrothen Geraniumzweig erblickte. Die Worte der Ballade kamen ihr unwillkürlich in den Sinn:

„Die schöne Eveline Hope ist todt“, und sie erinnerte sich jenes Abends, wo sie gemeinsam gelesen, und dessen, was Margarita dabei geäußert. Wie wenig hatte sie damals daran gedacht, daß das schöne, Weib so bald eine Leiche sein und eine rote Geraniumblüthe in der Hand halten würde. Ihre Leiche wurde nach England überführt und dort auf dem freundlichen Kirchhofe von Lutbale bestattet, — aber nicht in der kalten Familiengruft, wo die Damen des Hauses Rylestone ruhen, sondern in einem frischen, grünen Grabe, auf dem Blumen blühen, das der Regen besenchtet und die Sonne bescheint, das der Thau wie mit Thränen schmückt und auf das im Herbst die Blätter niederfallen.

Am Tage vor dem Begräbniß erschien Mr. Beale und bat demüthig um die Erlaubniß, der ersten Feier beizuwohnen zu dürfen.

„Ich habe ihr Unrecht gethan, Mylord“, sagte er, „aber wollte Gott, daß sie mir vertraut hätte. Lassen sie mich mein Vergehen sühnen, so gut ich es noch vermag.“ Und so war Mr. Beale bei dem Begräb-

niß jenes Weibes, das er so ungerecht verurtheilt hatte, einer der Hauptleidtragenden.

— [Landbriefträger.] Wer unsere Landbriefträger in ihren zweirädrigen Wagen, welche den Verkehr zwischen Stolz und vielen Ortschaften des Landbestellbezirks vermitteln, durch die Straßen kutschiren sieht, freut sich gewiß über diese den geschlagenen Landbriefboten vermeintlich bereitete Annehmlichkeit. Mit dieser Annehmlichkeit soll es indessen ein eigen Ding sein, wie uns von Personen versichert wird, welche sich einmal verlesen ließen, diese niedlichen Beihil als Passagiere zu benutzen. „Einmal und nicht wieder“ ist deren einstimmiges Urtheil nach qualvoller Fahrt, die das alte Sprichwort: „besser leicht gefahren, als gut gegangen“ keineswegs bestätigt. Die nur aus zwei Federn ruhenden Wagenkästen werden nämlich durch die Bewegungen des Pferdes so geschüttelt, daß die Insassen sich anändernd in einem Zustande von Seekrauthheit befinden. Wie wir hören, giebt deshalb die Postbehörde den vierrädrigen Wagen den Vorzug.

— [Fahrplan-Anträge.] Seitens des königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes in Stettin, sind die Local-Behörden benachrichtigt worden, daß die etwa hierseits wünschenswerthen Änderungen des Fahrplans für die Hinterpommersche Bahnstrecke für die Folge hinsichtlich des Sommerfahrplans bis spätestens 10. November und für den Winterfahrplan bis spätestens 10. Juni jeden Jahres bei dem genannten Betriebsamt anzumelden sind.

— [Ober-Amtmann.] Den Domänenpächtern Lüder zu Mannhagen, Kreito zu Gersdin und Dahn zu Gürtin, im Regierungsbezirk Stralsund, ist der Charakter königlicher Ober-Amtmann beigelegt worden.

— [Verleihen.] Se. Majestät der Kaiser hat dem Pfarrer Birkenfeld, bisher in Järschagen, Synode Rügenwalde, jetzt in Stolz, (?) den rothen Adlerorden 4. Klasse zu verleihen geruht.

D. Bütow, 4. Januar. [Kreistag.] Bei der letzten unter dem Vorhöl des Herrn Landraths Dr. Scheunemann im Kreisauschussaal stattgefundenen Kreistagsitzung sind folgende Beschlüsse gefaßt worden: 1) Die Uebersicht der Vorlage und Beschlüsse des 8. Provinziallandtages von Pommern sowie die Uebersicht über die Produktion der Bergwerke, Salinen und Hütten im Preussischen Staate für das Jahr 1881 wurde zur Kenntnisaufnahme vorgelegt. 2) Für die Kreisparlasse wurde eine Wechselmappe anzuschaffen beschlossen. 3) In Bezug auf die Sparkassenrechnungen pro 1878 und 1879 wurde vom Kreistage, nachdem die gezogenen Erinnerungen als erledigt erachtet worden, dem Rentanten Decharge ertheilt. 4) Das zur Regelung der Armenpflege im fiskalischen Gutsbezirke des ehemaligen Domänen-Rent-Amtes Bütow entworfene Statut wurde festgesetzt. 5) Die Abänderung des Kreisparlassen-Statuts wurde in folgender Fassung angenommen: (§ 18 Abs. 1) Beträge, welche nicht mit einer vollen Mark abschließen, sowie Einlagen, die vor Ablauf von drei Monaten zurückgezogen werden, werden nicht verzinst. (§ 30 Abs. 2) Sobald der Reservefonds eine Höhe von 10 pCt. der Pflastmasse, also der Einlage und Zinsen erreicht hat, kann der weitere Reingewinn auf Beschluß des Kreistages unter Genehmigung des Regierungspräsidenten zu gemeinnützigen öffentlichen Zwecken im Interesse des Kreises verwendet werden. 6) Kreistag erklärte sich mit der Niederlegung eines Darlehens, welcher einem Angehörigen der Kreis-Reserve gewährt worden ist, einverstanden. 7) Zu der Feuer-Bezirks-Abschätzungs-Commission wurden gewählt, für den 6. Bezirk der Gutsbesitzer Ried in Bangewitz, für den 10. Bezirk der Gemeindevorsteher Pent aus Spathen, für den 12. Bezirk der Besitzer Klingbeil in Neuhütten. 8) Als Kreisauschussmitglieder an Stelle des ausgeschiedenen Rittergutsbesizers Kette-Jassen und an Stelle des aus dem Kreise verzogenen Justizraths Fikau wurde der Rittergutsbesitzer Wagner Adl.-Damerow und der Justizrath Buchta-Bütow, und als Kreisdeputirter an Stelle des ausgeschiedenen Rittergutsbesizers Kette-Jassen der Rittergutsbesitzer Dämide-Adl. Bütow gewählt. 9) Gegen die dem Kreistage vorgelegten Wahlverhandlungen betreffend die Erschwahlten zum Kreistage wurden Erinnerungen nicht erhoben. 10) In die Einkommensteuer-Einschätzungscommission wurden gewählt: der Kaufmann Hermann Gube in Bütow, der Rittergutsbes. Heyer in Modrow B., der Rittergutsbes. Dämide in Adl. Bütow, der Zimmermeister Gollmer in Bütow, und zwar die letzteren beiden als Stellvertreter.

nisse jenes Weibes, das er so ungerecht verurtheilt hatte, einer der Hauptleidtragenden.

Die Begräbnißfeierlichkeiten waren vorüber und Lord Rylestone und Abdelaide Cameron standen sich, freilich jetzt nicht mehr als Fremde, wiederum allein gegenüber. Er hatte ihre Seelengröße jetzt endlich erkannt und hochschätzen gelernt. Als er in das Zimmer trat, stand sie allein an dem großen, westlichen Fenster des Bibliothekzimmers, und er ging gerade auf sie zu.

„Abelaide“, sprach er kurz, „ich gedenke England morgen zu verlassen, um nie wieder hierher zurückzukehren.“

Ihr liebes Antlitz erblaute ein wenig.

„Dieser Entschluß überrascht mich nicht im Geringsten“, sagte sie freundlich.

„Das dachte ich mir wohl, Sie sind ja so gut, so fürsorglich. Ich muß fort, mein Herz liegt mit in Margarita's Grabe versenkt. Ich kann hier nicht bleiben.“

Er sprach mit schmerzlicher, leidensastlicher Bitterkeit, die sie tief belümmerte. Sie versuchte ihn zu trösten, indem sie freundlich ihre Hand auf die seine legte und ruhig sagte:

„Sie haben ganz Recht, eine Ortsveränderung und die Erregung des Reisens werden das Beste für Sie sein.“

„Ich erröthe vor mir selbst, Abdelaide“, fuhr er fort, „aber ich kann es nicht ändern, meine Liebe ist stärker als mein Wille. Es ist mir unmöglich sie zu vergessen. Das schöne Antlitz, die dunklen Augen, die süßen Lippen schweben mir immer vor ich glaube die theure Stimme zu vernehmen, deren Klang für mich entzückender, als die entzückendste Musik der Erde war. Was soll ich thun? Mein Schmerz ist endlos.“

„Die Zeit wird ihn heilen“, erwiderte Abdelaide, „einen anderen Balsam giebt es nicht dafür.“

„Abelaide“, sprach Lord Rylestone, Sie haben wie eine treue Schwester an mir gehalten. Ich werde ihre Großmuth nie vergessen. Seien Sie auch ferner gütig gegen mich. Ich werde nie wieder nach Walton zurückkehren, wollen Sie hierbleiben und es für mich verwalten?“

(Schluß folgt.)

Mißhandlung 14 Tage Gef. und gegen den Knecht Wilhelm Bütow wegen körperlicher Mißhandlung mittelst eines gefährlichen Werkzeuges 2 Monat Gef.; der Gerichtshof erkannte ad 1 auf 5 Monat Gef., ad 2 auf 1 Mon. Gefängniß, ad 3 auf 3 Mon. Gef. Gegen den Knecht Carl Bütow, welcher zur Zeit in Krumsee bei Alt-Landsberg im Dienste steht, konnte nicht gerurtheilt werden. — Der Knabe Gustav Renter, genannt Frey, 13 Jahr alt, von hier, hatte am 24. Oktober v. J. dem Cigarrenhändler Jobel aus Danzig Cigarren im Werthe von 1,50 M. entwendet. Der Herr Amtsanwalt beantragte Ueberweisung an eine Besserungsanstalt; der Gerichtshof erkannte demgemäß. — Der wegen Landstreichens und Bettelns vielfach vorbestrafte Schuhmacher Ludwig Laaser aus Blichoswerder wurde wegen desselben Vergehens zu 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — Der Arbeiter Wilhelm Gabzed von hier suchte dadurch ein Untertommen im Gefängniß zu finden, daß er dem Kaufmann Herrn Bohl hier eine Scheibe im Schaufenster im Werthe von 90 Mark und dahinter stehende Glas- und Porzellanfachen im Werthe von 18 Mark zertrümmerte. Derselbe erhielt 1 Jahr Gefängniß und Tragung der Kosten.

— [Landbriefträger.] Wer unsere Landbriefträger in ihren zweirädrigen Wagen, welche den Verkehr zwischen Stolz und vielen Ortschaften des Landbestellbezirks vermitteln, durch die Straßen kutschiren sieht, freut sich gewiß über diese den geschlagenen Landbriefboten vermeintlich bereitete Annehmlichkeit. Mit dieser Annehmlichkeit soll es indessen ein eigen Ding sein, wie uns von Personen versichert wird, welche sich einmal verlesen ließen, diese niedlichen Beihil als Passagiere zu benutzen. „Einmal und nicht wieder“ ist deren einstimmiges Urtheil nach qualvoller Fahrt, die das alte Sprichwort: „besser leicht gefahren, als gut gegangen“ keineswegs bestätigt. Die nur aus zwei Federn ruhenden Wagenkästen werden nämlich durch die Bewegungen des Pferdes so geschüttelt, daß die Insassen sich anändernd in einem Zustande von Seekrauthheit befinden. Wie wir hören, giebt deshalb die Postbehörde den vierrädrigen Wagen den Vorzug.

— [Fahrplan-Anträge.] Seitens des königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes in Stettin, sind die Local-Behörden benachrichtigt worden, daß die etwa hierseits wünschenswerthen Änderungen des Fahrplans für die Hinterpommersche Bahnstrecke für die Folge hinsichtlich des Sommerfahrplans bis spätestens 10. November und für den Winterfahrplan bis spätestens 10. Juni jeden Jahres bei dem genannten Betriebsamt anzumelden sind.

— [Ober-Amtmann.] Den Domänenpächtern Lüder zu Mannhagen, Kreito zu Gersdin und Dahn zu Gürtin, im Regierungsbezirk Stralsund, ist der Charakter königlicher Ober-Amtmann beigelegt worden.

— [Verleihen.] Se. Majestät der Kaiser hat dem Pfarrer Birkenfeld, bisher in Järschagen, Synode Rügenwalde, jetzt in Stolz, (?) den rothen Adlerorden 4. Klasse zu verleihen geruht.

D. Bütow, 4. Januar. [Kreistag.] Bei der letzten unter dem Vorhöl des Herrn Landraths Dr. Scheunemann im Kreisauschussaal stattgefundenen Kreistagsitzung sind folgende Beschlüsse gefaßt worden: 1) Die Uebersicht der Vorlage und Beschlüsse des 8. Provinziallandtages von Pommern sowie die Uebersicht über die Produktion der Bergwerke, Salinen und Hütten im Preussischen Staate für das Jahr 1881 wurde zur Kenntnisaufnahme vorgelegt. 2) Für die Kreisparlasse wurde eine Wechselmappe anzuschaffen beschlossen. 3) In Bezug auf die Sparkassenrechnungen pro 1878 und 1879 wurde vom Kreistage, nachdem die gezogenen Erinnerungen als erledigt erachtet worden, dem Rentanten Decharge ertheilt. 4) Das zur Regelung der Armenpflege im fiskalischen Gutsbezirke des ehemaligen Domänen-Rent-Amtes Bütow entworfene Statut wurde festgesetzt. 5) Die Abänderung des Kreisparlassen-Statuts wurde in folgender Fassung angenommen: (§ 18 Abs. 1) Beträge, welche nicht mit einer vollen Mark abschließen, sowie Einlagen, die vor Ablauf von drei Monaten zurückgezogen werden, werden nicht verzinst. (§ 30 Abs. 2) Sobald der Reservefonds eine Höhe von 10 pCt. der Pflastmasse, also der Einlage und Zinsen erreicht hat, kann der weitere Reingewinn auf Beschluß des Kreistages unter Genehmigung des Regierungspräsidenten zu gemeinnützigen öffentlichen Zwecken im Interesse des Kreises verwendet werden. 6) Kreistag erklärte sich mit der Niederlegung eines Darlehens, welcher einem Angehörigen der Kreis-Reserve gewährt worden ist, einverstanden. 7) Zu der Feuer-Bezirks-Abschätzungs-Commission wurden gewählt, für den 6. Bezirk der Gutsbesitzer Ried in Bangewitz, für den 10. Bezirk der Gemeindevorsteher Pent aus Spathen, für den 12. Bezirk der Besitzer Klingbeil in Neuhütten. 8) Als Kreisauschussmitglieder an Stelle des ausgeschiedenen Rittergutsbesizers Kette-Jassen und an Stelle des aus dem Kreise verzogenen Justizraths Fikau wurde der Rittergutsbesitzer Wagner Adl.-Damerow und der Justizrath Buchta-Bütow, und als Kreisdeputirter an Stelle des ausgeschiedenen Rittergutsbesizers Kette-Jassen der Rittergutsbesitzer Dämide-Adl. Bütow gewählt. 9) Gegen die dem Kreistage vorgelegten Wahlverhandlungen betreffend die Erschwahlten zum Kreistage wurden Erinnerungen nicht erhoben. 10) In die Einkommensteuer-Einschätzungscommission wurden gewählt: der Kaufmann Hermann Gube in Bütow, der Rittergutsbes. Heyer in Modrow B., der Rittergutsbes. Dämide in Adl. Bütow, der Zimmermeister Gollmer in Bütow, und zwar die letzteren beiden als Stellvertreter.

Cöslin, 4. Januar. [Landwirtschaftliche Ausstellung.] Die vom ökonomischen Verein

geplante Landwirtschaftliche Ausstellung wird nach heute erfolgter Feststellung Ende Juni d. J. stattfinden. Als Ausstellungsort ist eine Fläche von 15 Morgen in Aussicht genommen, die der Hauptfache nach theils zum Schlingengarten, theils zu der daran grenzenden Ländlichen Parzelle gehört. Der Schlingengarten und Herr Lüdtke werden ihr Terrain unentgeltlich hergeben, einige angrenzende Parzellen sollen noch gepachtet werden. (Eösl. Ztg.)

Stargard, 4. Januar. [Marschbereitschaft.] Unsere Stadt wird augenblicklich von einer gelinden Aufregung beherrscht, die ein Regimentebefehl hervorgerufen hat. Es erging nämlich, so schreibt die „Starg. Ztg.“, an einen Theil unserer Garnison die Anordnung, heute Feldmarschmäßig anzutreten; zu dem wurden neue Uniformen und alle diejenigen Artikel, welche zur Marschbereitschaft eines Truppenkörpers gehören, an die Mannschaften ausgegeben. Die zur Rekrutenausbildung bestimmten Leute sollen bereits durch andere weniger marschfähige größtentheils ersetzt sein. Den umlaufenden Gerüchten zufolge, die wir natürlich mit aller Reserve wiedergeben, handelt es sich um eine Grenzbesetzung im Osten, deren Nothwendigkeit in denen auch von uns mitgetheilten militärischen Bewegungen in den betr. russischen Grenzgebieten eine Erklärung finden könnte.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

Reichsbank. Obwohl die Geschäftstage in der letzten Dezemberwoche durch die in dieselbe gefallenen verschiedenen Feiertage auf eine äußerst geringe Zahl reducirt worden sind und daher der letzte Ausweis der Reichsbank des Jahres 1882 nur den Abschluß einer 4-tägigen Periode umfaßt, so war doch vorauszu sehen, daß derselbe wesentliche Veränderungen bringen würde. Es ist dies eine Erscheinung, welche am Vorabend der Jahreswende regelmäßig wiederkehrt und schon aus diesem Grunde zu irgend welchen Bedenken keinerlei Veranlassung geben kann. Zu dieser Zeit drängen sich stets eine Anzahl von Bedürfnissen zusammen, die in den ersten Tagen des Januar ihrer Befriedigung harren und sowohl der Staat und der Geschäftsmann als auch der Private stellen Forderungen an die verschiedensten Klassen, welche naturgemäß auf die Gestaltung der großen Geldreservoirs der Reichsbank zurückwirken müssen. Schon in der Woche vorher pflegt sich eine erhöhte Anspannung der Anlagen bemerkbar zu machen. Diesmal hatte sich dieselbe in engeren Grenzen gehalten als im Vorjahre und auch der Bedarf, welchen das Institut in der letzten Woche des Jahres 1882 zu befriedigen hatte, reicht mit seiner Ziffer nicht an die Höhe desjenigen heran, welchen der letzte Ausweis des vorangegangenen konstatirte. Damals, nämlich Ende 1881, erhöhten sich die Anlagen der Reichsbank um rund M. 124 1/2 Millionen, diesmal sind sie um M. 87 1/2 Millionen gestiegen. Es portifiziren an der letzten Summe das Wechselportefeuille mit einer Steigerung um M. 48 060 000 das Lombardkonto mit einer solchen von M. 33 797 000, während die Effekten und die sonstigen Aktivis ein Plus von zusammen M. 5 903 000 aufweisen. Eingegangen sind nur aus dem Giroverkehr per Saldo M. 3 796 000. Zu dem Reste hat nicht allein eine erhebliche Vermehrung der Noten-Cirkulation die Gelder geliefert, sondern es mußten auch die Baarmittel mit einem ziemlich beträchtlichen Betrage herangezogen werden. Dieselben wiesen deshalb eine Verminderung um M. 8 672 000 auf, darunter M. 7 277 000 reines Metall und der Notenumlauf erscheint mit einer Vermehrung von M. 74 697 000. Die steuerfreie Notenreserve ist in Folge dessen um M. 83 396 000 zurückgegangen. Wenn dieselbe daher augenblicklich auch nur noch M. 33 609 000 beträgt, so stellt sich die Gesamtposition der Reichsbank doch wesentlich günstiger dar, als sie Ende 1881 erschien. Damals mußte nämlich die Emission von Noten in der Weise verhärtet werden, daß zum ersten Male seit Bestehen der Reichsbank ein Betrag von M. 26 094 000 in Umlauf gelangte, auf welche die durch das Bankgesetz fixirte Steuer zu entrichten war.

Landwirtschaft.

Das Reinigen der Bäume von Flechten. Alle jene Gebilde, die als krustens, blatt- oder strauchartige Formen an unseren Obstbäumen, aber auch an forstwirtschaftlichen Gemächsen, dann an Planken, Felsen, der Erde und auch an Mauern vorkommen, von gelber, brauner, schwarzer, grauer oder grüner Farbe sind, nennt der Botaniker Flechten. Es sind dies also Pflanzen, und zwar ganz eigener Art. Obwohl sie sehr häufig wieder auf lebenden Pflanzen erscheinen, ernähren sie sich nicht ausschließlich von diesen wie die Pilze, sondern sie selbst besitzen die Fähigkeit, unorganische Stoffe in organische umzuwandeln. Es ist dies ein eigenes Verhältniß; sie haben nämlich in ihrem Innern grüne Zellen oder Zellkomplexe, die die Ernährung besorgen (Algen). Daher kommt es denn, daß sie sich an unsern Obstbäumen ansiedelnden Flechten nicht dadurch Schaden verursachen, weil sie der Wirthspflanze Nahrung entziehen, sondern dadurch, daß sie als sehr hygroskopische Organismen viel Feuchtigkeit aufsaugen und festhalten, dann aber auch dadurch, daß sie vielen schädlichen Insekten willkommene Schlupfwinkel bieten. Die Flechten können bei andauernd trockenem Wetter so austrocknen, daß sie zu Staub zerreibbar sind; tritt aber Regenwetter ein, oder ist wenigstens die Luft längere Zeit hindurch naß, dann nehmen sie große Mengen Feuchtigkeit auf und halten diese längere Zeit hindurch fest. Auf diese Weise werden die befallenen Pflanzentheile geschädigt, denn sie können eines Theils nicht ausschwitzen, andererseits wird Verwesung eingeleitet. Wie die Flechten Schaden verursachen, indem sie den Insekten Schlupfwinkel bieten, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Wir haben also

Gründe genug, diese Feinde der Landwirtschaft zu verfolgen und wird der Landwirth auch im Winter bei milderem Wetter die geeignete Zeit dazu finden. Wir haben mancherlei Insekten, welche diese Arbeit fördern, so die Kieuzler Baumschärre, für Spalier- und Pyramidenbäume die wellenförmige Baumschärre und den französischen Moossträger (Emousoir). Mit allen diesen Instrumenten trägt man die Rinde ab und vernichtet so einen großen Theil der Flechten.

Düngung der Obstbäume im Winter. In den meisten Fällen ist die Düsternte dann eine geringe, wenn für die Bäume nichts gethan wird. Um den Raum zu düngen, lockert man im Herbst oder Anfang des Winters das Erdbreich um denselben, hüte sich aber, bei dieser Arbeit die Wurzeln zu beschädigen. Der alte um den Baum gewachsene Moos verrottet, Luft und Feuchtigkeit können leichter in den Boden eindringen; Jauche, Spülwasser, Urin von Menschen und Thieren, letzterer jedoch nur mit Wasser vermischt, sind um den Baum herum auszugießen, aber nicht zu dicht am Stamme. Auch einzelne Eischeiben von gefrorener Jauche oder sonstigem Urinwasser können unter den Bäumen aufgestellt werden. Während der Zeit des Fruchtansatzes im Sommer muß man ebenfalls die Bäume düngen; die Früchte werden dann bedeutend größer und ihr Wohlgeschmack erhöht. Hierzu empfiehlt sich sehr gut die Holzasche. Nach Versuchen, die man in Frankreich angestellt hat, ist das Begießen der Obstbäume mit Aschenlauge ein ausgezeichnetes Mittel, um das Wachsthum derselben zu fördern und deren Fruchtbarkeit zu erhöhen. Dies ist eigentlich nichts Neues, denn schon Christi empfiehlt in seinem Gartenbuche die Düngung der Obstbäume mit Holzasche, womit der Boden unter den Bäumen in ziemlich weitem Umkreise befruchtet werden soll. Der Regen laugt die Asche aus und das kohlenfaure Kali (die Pottasche) gelangt zu den Wurzeln. Von ganz vorzüglicher Wirkung ist aber diese Düngung bei Birnbäumen als das kräftigste Heilmittel gegen den Krebs, gegen die Gelb- oder Darmsucht.

Sittliches Waschmittel gegen Schafzeden. Auf Anregung des Schafzedenleiters Herrn Oekonomierath Thiolo bringt der Apotheker Sieverling in Neu-Brandenburg seit einigen Jahren ein „Waschmittel gegen Schafzeden“ in den Handel, über dessen Wirkungen bereits, wie die „Königsberger land- und forstwirtschaftliche Zeitung“ schreibt, die günstigsten Erfahrungen gemacht sind. Die Vertilgung der Zeden geschieht durch Baden der Heerde, und zwar taucht man jedes Schaf, dem Maul und Ohren zugehalten werden, in einem mit dem vorstufmäßig verdünnten Waschmittel gefüllten Stübel einmal unter und trägt Sorge, daß der ganze Körper, namentlich die Partien am Hals und Kiefer, gründlich naß werden, läßt die Thiere alsdann in einem nebenstehenden Gefäß abtrocknen und abstreichen und bringt sie hierauf um schnelles Abtrocknen zu verhindern und damit die Dauer der Einwirkung zu verlängern, mindestens einen halben Tag in ein Scheunenschaf unter. Man lasse sich, wenn die Schafe nach der Schur von Zeden befreit scheinen, nicht vom Bade abgehen, da die Brut, die mit bloßem Auge kaum sichtbar ist, im kurzen Wollschafel zurückbleibt. Ebenso kann das Waschen nur eines Theiles der Heerde nie von radikalem Erfolge begleitet sein, wie es auch verfehlt ist, nur die Lämmer zu reinigen, in der falschen Voraussetzung, daß sich nach der Schur die Zeden nur auf diesen befinden. Am besten ist die Wäsche 3-4 Wochen nach der Schur vorzunehmen, weil dann die Wolle schon wieder genügend lang ist, um die nöthige Menge Flüssigkeit aufzusaugen; doch kann das Mittel auch zu jeder anderen Zeit gebraucht werden. Aus dem Stall ist der Dung zu entfernen, die unteren Wände mit Kalk, dem 10 Prozent des Waschmittels zugesetzt sind, anzustreichen und der Boden, sowie die Rausen mit der Verdünnung, wie sie zum Baden gebraucht wurde, zu durchsprühen. Zur Verdünnung des Waschmittels gießt man den Inhalt einer Blechdose in einen größeren Vorrath, vermischt ihn mittelst eines Spachtels mit 10 Liter Wasser und füllt diesen nach einiger Mischung in anfänglich kleinen Portionen unter stetem Umrühren 440 Liter Wasser hinzu; es muß hierdurch eine gleichmäßige, milchige Flüssigkeit entstehen. Aus diesem Waschwasserdöpfel preßt man die Waschwasserdöpfel, die Mischung je nach Bedürfnis wiederholend. Die Verwendung von fließendem oder doch weichem Wasser ist erwünscht. Mit demselben Erfolg wie gegen Zeden wird das Waschmittel gegen Läuse der Pferde und des Viehs angewendet, indem man die befallenen Thiere zweimal in einem Zwischenraum von vierzehn Tagen damit abbürstet. Man nimmt hierbei die Lösung stärker, und zwar wird ein Liter Waschmittel mit zwei Liter Wasser gemischt und nach und nach wie oben 47 Liter Wasser zugesetzt.

Die Vertreibung von Holzwürmern. Das Insekt vermag den Geruch des Benzins nicht zu vertragen, und sobald die Löcher mit der Flüssigkeit durchdrungen sind, sterben Insekten, Larven und Eier bald. Bei den Möbeln und Holzschreibern wendet man dasselbe Mittel an. Die Möbel und Schnitzereien, welche schon sehr von den Angriffen der Insekten gelitten haben, werden in verschließbare Räume gebracht. Wenn in ihnen bei der Wärme des Sommers eine Schale mit Benzin verdampft ist, muß eine neue aufgegossen und diese Operation so oft wiederholt werden, bis man größere Menge todtter Insekten oder Larven findet. Um neue Holzarten zu schützen, sollen dieselben mit einem Ueberzug von Leim versehen werden. Der Leim ist thierischen Ursprunges, und es steht fest, daß der Holzwurm nur von Vegetabilien lebt. Um den Leimüberzug wirksamer zu machen, kann man auf ein Liter der Lösung noch 2 Gramm Quecksilberchlorid zusetzen.

Allerlei.

Cincinnati. (Sonderbare Menschen.) In Florida lebte eine eigenthümliche Menschenart, die „Crackers“. Ein Korrespondent des Cincinnati Volksbl. schildert sie so: Es sind Lehm essende, hagere, blasse, lederhäutige Menschen, dünn bis zur Kackheit, mit ungekämmtem gewöhnlich hochblondem Haar und einer widerlichen Nachlässigkeit im Gebahren, wie sie nur bei Halbwildern zu finden ist. Man ist geneigt, in ihnen lebendige weiße Mumien zu sehen. Wer oder was sind die „Crackers“? Von welchem Volke sie abstammen, habe ich nicht ergründen können. Träge, argwöhnisch und rachsüchtig, sind sie dem Fortschritt ein Stein im Wege. Man sagt mir, diese Menschen ständen glücklicherweise auf dem Ausstiebs-Etat. Die wenigen Wohnstätten der „Crackers“, welche ich sah, bestanden aus Blockhütten mit niedrigen Dächern, ohne Thüren und Fenster, nur Thürlöcher und Feuerstätten besaßen diese Hütten. Keine Gärten oder Spuren von Bewirthung — ausgenommen einen dürftigen Fleck von Kartoffelfeld. Ein See oder eine Quelle in der Nähe giebt das wenige nöthige Wasser; Schweine, Wild, Palmmettohl, Süßkartoffeln und wilde Früchte sind ihre Speise. An Stelle des Salzes und Pfeffers gesehten sie Lehmstücke. Ich glaube meinen Sinnen nicht trauen zu dürfen: Lehm? Ja wohl, veritabler Lehm. Derselbe ist etwas salzig, und das genügt diesen Menschen als Gewürz.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Januar. Eine zahlreiche Menschenmenge bewegt sich am Eingange des Palais Bourbon, um den Leichnam Gambetta's zu besichtigen, welcher gestern Abend hierher transportirt worden ist. — Aus Macon wird gemeldet, daß Saone und Doubs ausgetreten sind. Mehrere Dörfer sind unter Wasser. In Pongepierre am Doubs sind 32 Häuser eingestürzt, in Chalons und Macon sind zahlreiche Straßen überschwemmt und die Magazine geschlossen. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Seit heute früh fällt das Wasser

Verzeichniß

der in der vierten Verloosung gezogenen, zur baaren Einlösung am 1. Juli cr. gekündigten Schuldverschreibungen der Staats-Anleihe vom Jahre 1868 A. Abzuliefern mit Zinscupons Ser. IV Nr. 8 nebst Talons Lit. A. zu 1000 Mthl. Nr. 171-173 176-178 231-236 347-349 351-353 406 407 412-414 416 719-724 893-904. 1311-1316 1326-1331 1582-1584 1587-1589 1626 bis 1631 1816-1821 1875-1880 2053-2058 2277 2278 229-9-2292. 3687-3692 3942 3946-3950. 5331-5335 5340 5396-5400 5413 5456-5461. 6582-6587 6810-6815 6864-6869. 7224-7229 7260-7265 7332-7337 7518-7523 7926-7931 8088-8093 8100-8105 8124-8129 8382-8387 8484-8489 8694-8699 8934-8939 8952-8957. 9140-9145 10177-10182 10796-10801 10928-10939 12436-12441 13307-13312 13451-13456 13563-13568. Lit. B. zu 500 Mthl. Nr. 1824-1835 2512-2523. 3583 3586-3596 3702-3704 3711 3713 3719-3725 3805-3808 3812-3819. 4124-4127 4129 4132 4134-4137 4139 4140. 5095-5106 5575-5586. 7265-7276 7474-7482 7509-7511 7536-7547 7811-7822. 8317-8328 8474-8485 8589-8600 8626-8635 8639 8640. 10044-10055 10356-10367 10392-10403 11184-11195. Lit. C. zu 300 Mthl. Nr. 420-427 429-435 437-441. 858-877. Lit. D. zu 100 Mthl. Nr. 788-844 848-850. Lit. E. zu 50 Mthl. Nr. 318-319.

Frau Lina Morgenstern, Berlin, die durch ihre vielseitige Thätigkeit in Frauen-Vereinen, Volkstüchen etc. wohl berufen ist, einschlägigen Fragen ein kompetentes Urtheil zu fällen, äußert sich u. A. in ihrer jüngst erschienenen Brochüre „Fleisch-Extract“: „Dieses Produkt (Fleisch-Extract) hat sich, wie keine Conserve vorher, eine Weltstellung erworben; es ist bei allen civilisirten Nationen eingeführt, ist von großer Wichtigkeit und Hülfe in den Krankenhäusern, in Hotels und in den Küchen der Hausfrauen; unentbehrlich dem Proviant der Reisenden bei weiten Expeditionen, wie besonders der Handels- und Kriegsmarine.“ Und ferner: Wir sehen, daß in gewissen Fällen der Fleisch-Extract auch als Arznei verrieben wird. Für arme Kranke ist es sicher das billigste und beste Stärkungsmittel, indem man die allerfeinste Quantität kräftige Fleischbrühe damit herstellen kann, ohne Fleisch kaufen oder lange feuern zu müssen. Bei der Armenpflege sollten Wohlthäter und Vereine das Fleisch-Extract daher in weit ausgedehnter Weise an Kranke, Genesende und schwächliche Kinder vertheilen, man würde sicher erfreuliche Resultate dadurch erzielen. In Volkstüchen wendet man bereits das Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen und Gemüsen an, sobald sich die Fleischbrühe nicht kräftig genug zeigt, auch giebt das Extract sowohl den Suppen als Saucen eine sehr gute Farbe.

Es giebt nach körperlichen Anstrengungen jeder Art, nach größeren Wärschen, nach langen Reisen ebenso wie nach angestrengter geistiger Thätigkeit keine angenehmere Erquickung als eine Tasse guter kräftiger Bouillon. Wir finden vollaus die gewünschte Erfrischung ohne, wie beim Genuß von Wein oder Bier, durch Temperatur des Getränks oder den Einfluß des Alkohols belästigt werden. Weil uns die Bouillon so sehr zusagt, hat sie sich auch wohl als eine unserer bestbehaltenen Erfrischungen am Morgen in der besten Arbeitszeit, als Frühstücksgetränk, Eingang verschafft. Mit Hülfe von Liebig's Fleisch-Extract ist man jeder Zeit im Stande sowohl im Privathause wie im Restaurant augenblicklich die kräftigste, wohlchmeckendste

Fleischbrühe herzustellen: man nimmt auf eine Tasse kochenden Wassers 1/4 Theelöffel Extract, das nöthige Salz und ein kleines Stückchen Butter, dem man auch noch ein Stückchen Brot, in Ermangelung von Gemüße, beifügen kann, um den Geschmack, den wir durch Suppengemüße gewohnt sind, zu ersetzen. Wer sich Morgens einmal an sein Täßchen Bouillon gewöhnt hat, vermischt förmlich etwas, wenn er mal einen Tag darauf verzichten muß.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß unser Landmann, besonders der norddeutsche, sehr konservativ, sehr zurückhaltend ist, wo es sich um die Einführung von etwas Neuem handelt, wo irgend eine Veränderung des bisherigen Schaltens und Waltens verlangt wird. Diese Erfahrung ist auch s. Z. mit Liebig's Fleisch-Extract gemacht worden, obgleich dessen eminenter Werth, gerade für den Landmann, doch auf der Hand liegt. Heute allerdings hat sich schon ein beträchtliche Zahl von Landwirthen von dem hervorragenden Nutzen von Fleisch-Extract überzeugt und versendetes rationell, aber es wäre nur im Interesse der Landbevölkerung, wenn sich dieselbe ihm in noch ganz anderem Maße erschloße. Auf dem platten Lande, wo frisches Fleisch durchweg doch selten zu haben ist, lassen sich z. B. durch Liebig's Fleisch-Extract dieselbe gute Bouillon, und alle jenen anderen Speisen, die eine gute Köchin mit Fleischbrühe würzt und kräftigt, leicht und bequem und eben so gut wie in der Stadt herstellen.

Außerdem ist, was doch gewiß sehr wichtig ist, in Fleisch-Extract stets ein kräftigendes Mittel im Hause, das leicht verdaulich und Jedem, auch dem kleinsten Kinde, zuräglich ist, um bei Krankheiten und Fällen der Reconvalenz schnell verwendet werden zu können. Es sollte daher bei jedem Landwirth eine Dose mit Liebig's Fleisch-Extract stets vorräthig sein.

Bremen, den 3. Januar, 1883.

Der Postdampfer Rhein, Capt. H. Winter, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 23. Dezember von Newyork abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 10 Uhr Morgens die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 79 Passagiere und volle Ladung.

Gedenktage.

6. Januar 1773 F. v. Schill geboren. 1871 Die Vortruppen des General Chaney werden von den Deutschen bei Montoire geschlagen. — (Heilige Drei Könige.)

Börsenberichte.

Stettin, 4. Januar. Witterung: Schön, — Temperatur 2° Ream., Barometer 28 6/10. — Wind: N. Weizen etw. matter, pr. 1000 Rilo loco inländischer gelber nach Qual 160 bis 175 M. B., weißer 163 bis 176 M. B., geringer 140-157 M. B., per M., April-Mai 182-181 M. B. Roggen etw. matter, pr. 1000 Rilo loco inländ. nach Qual, 123-126 M. B., geringer 116-122 M. B., pr. Jan. und pr. Jan.-Febr. 131,5 M. B., per April-Mai 134,5-184 M. B. Gerste sau, pr. 1000 Rilo loco Oberbruch, Märker n. Pomm. 113-118 M. B. Hafer süße, pr. 1000 Rilo loco Pomm. 100 bis 117 M. B. Spiritus etw. matter, pr. 10,000 Liter pEt. loco ohne Faß 50 M. B., pr. Jan. 50,2 M. B. u. G. B., pr. April-Mai 52,7-52,6 M. B. u. G. Petroleum loco 8,5 M. B. u. G. **Berlin, 4. Januar.** Weizen loco per 1000 Kilgr. M. 140 bis 205 nach pr. diesen Monat 174 1/2 B., April-Mai 185-180 1/2 B. Roggen loco per 1000 Kilgr. M. 120-136 nach Qual gef. guter inländ. 132-133 B., pr. diesen Monat 133 1/2-134 1/2 B., pr. Jan.-Febr. 133 1/2-134 B. Gerste loco pr. 1000 A. Kilgr. 105-200 M. nach Qual. gef. Hafer loco per 1000 Kilgr. M. 110-165 nach Qual. gef., per diesen Monat — B., pr. April-Mai 124 M. B. Petroleum per 100 Kilgr. loco mi Faß — M. B., pr. diesen Monat 55,5-4-5 B., pr. Jan.-Febr. 23,5-4-5 B. Spiritus per 1000 Lit. pEt. loco ohne Faß M. 50,8 B., pr. diesen Monat 51,6-3-4 B., Jan.-Febr. 51,6-3-4 B.

Berliner Fonds Börse vom 4. Januar. Dtsch. Reichsanl. 101,50 B. Preussische Anl. 103,90 B. do. 100,80 B. G. Staatsanl. 4 1/2 100,70 B. do. de 1853 100,70 B. Staatsanl. 3 1/2 98,60 B. Pommersche Pfandbriefe 3 1/2 99,30 B. do. 4 1/2 100,80 B. do. 4 1/2 102,25 B. Westpreussische Ritterschaft 3 1/2 90,25 B. do. 4 1/2 100,70 B. do. 4 1/2 100,40 B. do. 4 1/2 101,00 B. do. Neulandschaft 1 1/2 100,40 B. do. 4 1/2 100,75 B. Am. Rententr. 100,30 B. Preussische do. 100,20 B. Pomm. Hypothekentant. Aktien 40,50 B. Pomm. Hypothekentant. Briefe 5 1/2 120 106,50 B. 110 108,00 B. 100 100,90 B. do. 4 1/2 100 100,00 B. 100 99,80 B. Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-Pfandbr. 5 1/2 101,00 B. do. 4 1/2 110 102,50 B. do. 4 1/2 110 102,00 B. Strgd.-Hofst. do. 98,00 B. Berlin-St.-P. 2 u. 3. Ser. 100,40 B.

Umrechnungssätze. 1 Doll. = 4,25 M. 1 Guld. österr. Währ. = 2 M. 100 Francs = 80 M. 7 Guld. sächs. Währ. = 12 M. 100 Guld. holl. Währ. = 170 M. 100 Rub. = 320 M. 1 Mark Banco = 1,50 M. 1 Livre Sterl. = 20 M.

Stolper Wetterbericht.

Datum	Luft-Temperatur				Der Thermometer zeigt im Schatten Lufttemperatur niedr. 6867
	Bormittags	Nachmittags	2 Uhr	4 Uhr	
5-3	-3	-3	-3	-3 1/2	-3 1/2

Normal-Barometerstand in mm:

Datum	Barometerstand			
	Bormittags	Nachmittags	2 Uhr	4 Uhr
5	772	774	775	776

Witterung: D. **Wetterprognose** für die nächst 24 Stunden: Kalt und trockn. Meine mit den neuesten Maschinen u. Werkzeugen ausgerüstete Werkstatt halte zur Aufarbeitung aller mathematischen, physikalischen, meteorologischen, optischen etc. Apparate angelegentlich empfohlen. Elektrische Klingel- und Telephon-Anlagen billig unter Garantie. Werkstatt für Glasbläser, Glas- und Gummigenstände für technische chirurgische etc. Zwecke.

Adolph Baldig. De-fasser und Optiker Kan-st-122,

